

**MARIA LASSNIG**  
WAYS OF BEING

# Inhaltsverzeichnis

Ausstellungsdaten

Presstext

Saaltex

Biografie der Künstlerin

Programm zur Ausstellung

# Ausstellungsdaten

Pressekonferenz	5. September 2019   10 Uhr
Eröffnung	5. September 2019   18.30 Uhr
Dauer	6. September – 1. Dezember 2019
Ausstellungsort	Basteihalle
Kuratorin	Dr. Antonia Hoerschelmann, Albertina
Werke	78
Katalog	<i>Maria Lassnig. Ways of Being</i> erhältlich um EUR 29,90 im Shop der ALBERTINA sowie unter <a href="http://www.albertina.at">www.albertina.at</a>
Kuratorinnenführung	Freitag, 27. September 2019   17.30 Uhr Dr. Antonia Hoerschelmann  Tickets sind an der Kassa erhältlich (am Tag der Führung) Führungsbeitrag EUR 4   Begrenzte TeilnehmerInnenzahl   Keine Anmeldung möglich   First come, first served
Kontakt	Albertinaplatz 1   1010 Wien T +43 (01) 534 83 0 <a href="mailto:presse@albertina.at">presse@albertina.at</a> <a href="http://www.albertina.at">www.albertina.at</a>
Öffnungszeiten	Täglich 10 – 18 Uhr   Mittwoch & Freitag 10 – 21 Uhr
Presse	Mag. Fiona Sara Schmidt T +43 (01) 534 83 511   M +43 (0)699 12178720 <a href="mailto:s.schmidt@albertina.at">s.schmidt@albertina.at</a>  Mag. Sarah Wulbrandt T +43 (01) 534 83 512   M +43 (0)699 10981743 <a href="mailto:s.wulbrandt@albertina.at">s.wulbrandt@albertina.at</a>

# Maria Lassnig

## Ways of Being

6. September – 1. Dezember 2019

Zum hundertsten Geburtstag würdigt die ALBERTINA Maria Lassnig (1919–2014) mit einer umfassenden Retrospektive. Die Ausstellung zeigt die beeindruckenden Haupt- und Schlüsselwerke einer der bedeutendsten Künstlerinnen des 20. und 21. Jahrhunderts.

Innerhalb der Fülle an Themen, denen sich Maria Lassnig zeitlebens widmete – Selbstporträt, Sciencefiction, die Beziehungen zu Menschen, Tieren und Technik, das Verhältnis zu Gewalt und Krieg – dominiert inhaltlich als roter Faden in ihrem Schaffen das Sichtbarmachen ihres Körperbewusstseins. Sie ist vor allem für ihre „Body Awareness-“ beziehungsweise „Körpergefühlbilder“ bekannt, in denen die Wahrnehmung des eigenen Körpers den Ausgangspunkt für die Erkundung der Welt bildet.

Bereits ab Ende der 1940er-Jahre machte Lassnig den eigenen Körper zum Mittelpunkt ihrer Kunst, lange bevor Körpergefühl, Körpersprache und das Verhältnis von Mann und Frau zentrale Themen der internationalen Avantgarde wurden. Ihre Malerei trägt die inneren Körper- und Gefühlsempfindungen nach außen und geht Fragen der Beziehung zwischen Körper und Umwelt nach. Lassnig wird zu einer frühen Pionierin der Körperkunst der 1970er-Jahre und markiert somit einen wichtigen Wendepunkt in der Geschichte der modernen Kunst, dessen Nachhall bis heute spürbar ist.

Die Ausstellung der ALBERTINA setzt an jenem Punkt in Maria Lassnigs künstlerischer Entwicklung an, ab dem sie keine Suchende im künstlerischen Dialog mit Kunstströmungen der Moderne und der zeitgenössischen Kunst mehr ist, sondern mit einer aus sich selbst heraus entwickelten innovativen Bildsprache die sie bewegenden Themen selbstständig zu entfalten vermag.

Lassnigs besonderer Umgang mit Farbe stellt einen ebenso wesentlichen Aspekt ihrer faszinierenden Kunst dar wie die schier unerschöpfliche Vielfalt der Themen und Inhalte ihrer Bildwelten.

# ALBERTINA

Ausgehend von der Auffassung, dass unsere Wahrnehmung der Realität rein subjektiv ist, zog Lassnig ihre Körperempfindungen heran, um große Themen wie Liebe, Tod, Kunst, Technologie, Gewalt und die Bedrohung der Natur zu behandeln, während sie mit den Gegensätzen zwischen ihrem Selbstverständnis und dem Bild, das sich andere von ihr machten, spielte – als Frau, als Künstlerin, als Mensch.

Die Ausstellung vereint knapp 80 Werke, die den selbstbestimmten Weg Maria Lassnigs als Künstlerin nachzeichnen. *Ways of Being* bietet einen in dieser Form noch nie dagewesenen, nuancierten und umfangreichen Überblick über das Œuvre der Künstlerin.

*Die Ausstellung der ALBERTINA entstand in Kooperation mit dem Stedelijk Museum in Amsterdam und dank der Unterstützung durch die Maria Lassnig Stiftung.*

# SAALTEXTE

## FRÜHE JAHRE

Maria Lassnigs früheste Jugendarbeiten stehen ganz in der Tradition eines akademischen Realismus. Doch schon bald entfernt sich die Künstlerin von der geforderten Ton-in-Ton-Gestaltung und ersetzt diese durch experimentell erarbeitete, subjektiv gefühlte Farben. Der radikalen Konfrontation mit internationalen zeitgenössischen Strömungen, die auf die künstlerische Isolation Österreichs während Lassnigs Studienzeit im 2. Weltkrieg folgt, antwortet sie mit begeistertem Aufarbeiten der für sie neuen Ideen: Sowohl der Kärntner Kolorismus als auch Kubismus, Surrealismus und, ab 1951, der französische Tachismus sowie der Abstrakte Expressionismus hinterlassen sichtbare Spuren in Lassnigs Arbeiten.

1948 entstehen erste Arbeiten, die zunächst noch als „Knödelbilder“ bezeichnet, bereits der Idee eines introspektiven Selbstporträts geschuldet sind. Bald schon überträgt Lassnig die Linien, die ihre Körpersensationen umreißen, auf die Leinwand. Die Titel beziehen sich einmal auf einen inneren Zustand, einmal auf die jedem vertraute Form eines Kinderwagens. Letztlich handelt es sich allerdings bei beiden Bildern um Körperfragmente und die Darstellung ihrer Druck- und Spannungsgeflechte.

## PARIS

„Damals wusste ich nur eins: Meine Situation konnte sich nur verbessern, wenn ich aufbreche, egal wohin.“ Gegen Ende des Jahres 1960 übersiedelt Maria Lassnig nach Paris, der damals in ihren Augen bedeutendsten Kunstmetropole. Sie findet bald eine Wohnung, in der sie zwei Räume zu einem Atelier zusammenlegt. So war Platz für größere Formate.

Hier kann sie nun künstlerisch eigenständig zu arbeiten beginnen. Es entstehen „Strichbilder“, die sie manchmal auch innig „Strichmanderln“ nennt. Es sind tiefgreifende Körperempfindungen, die im Zentrum ihrer Werke stehen. Sind die ersten introspektiven Arbeiten bereits in den 1940er-Jahren entstanden, befreit sie sich nun endgültig von jeder Auseinandersetzung mit den die Kunstwelt bestimmenden Strömungen und findet ihren autonomen Ausdruck. „Im Grunde sind das meine schönsten Gemälde“, soll sie einmal gesagt haben. Die „Strichbilder“ stehen zwischen Malerei und Zeichnung. Lassnig hinterfragt in diesem Zusammenhang die Sinnhaftigkeit der damals üblichen Unterscheidung der beiden Bereiche, „weil bei mir die Ölbilder grafisch sind (manchmal wenigstens) und die Grafik malerisch“.

In ihrer Pariser Zeit stellt Lassnig mit zahlreichen französischen und amerikanischen Künstlern, wie Joan Mitchell und Jean-Paul Riopelle, in verschiedenen Galerien aus. Yves Klein

zeigt sich während eines Galeriebesuchs von ihrer Malerei beeindruckt. Lassnig schreibt kunstkritische Beiträge für österreichische Zeitschriften. Sie vertieft ihre Freundschaft zu dem Lyriker Paul Celan und verkehrt in literarischen Kreisen.

## NEW YORK

Ab 1968 ist Paris nicht länger Zentrum der Kunstwelt. Lassnig geht nach New York, da sie gehört hat, dass es dort mehr Möglichkeiten für Künstlerinnen gibt. Dennoch werden ihre Body-Awareness-Arbeiten dort nicht verstanden. Es ist die Zeit der Minimal Art, der Konzeptkunst, der Land Art, der Performance- und Videokunst und besonders der Pop-Art, einer Wiederentdeckung des realistischen Ansatzes in der Malerei. Auf den Vorwurf fehlenden Talents reagiert sie – zutiefst gekränkt und einsam – mit der Hinwendung zu einem nach eigenen Angaben „amerikanischen“ Realismus: Mit der realistischen Wiedergabe ihres von Gegenständen des amerikanischen Alltags und der amerikanischen Konsumwelt umgebenen Körpers versucht sie ihr Können unter Beweis zu stellen. Dem Beispiel von Andy Warhol folgend erlernt Lassnig das Siebdruckverfahren und besucht einen Kurs für Animationsfilm an der School of Visual Arts.

Die auf der Grundlage der Körpergefühlszeichnungen entstandenen Animationsfilme bringen ihr unmittelbar große Anerkennung und Wertschätzung. Für ihren Film *Self-Portrait*, in dem sie mit verschiedenen Aspekten ihrer Persönlichkeit und ihrer Kunst spielt, gewinnt sie einen Award des New York State Council.

Lassnig kommt nach New York, als die feministische Bewegung ihren Höhepunkt erreicht. Sie hört eine Rede von Kate Millett, deren Buch *Sexual Politics* als Klassiker des Feminismus gilt. Regelmäßig besucht sie Treffen der Women's Liberation Movement und nimmt an Demonstrationen teil, unter anderem gegen Museen wie das MoMA und das Whitney Museum of American Art, die beinahe ausschließlich Arbeiten männlicher Künstler zeigen. So lernt Lassnig auch die Künstlerin Louise Bourgeois kennen, deren Keller zum Treffpunkt der feministischen Szene wird.

## ZURÜCK IN WIEN

1980 wird Maria Lassnig als Professorin für „Gestaltungslehre – Experimentelles Gestalten“ mit dem Schwerpunkt Malerei und Animationsfilm an die Hochschule für angewandte Kunst berufen und kehrt nach Wien zurück. Im gleichen Jahr vertritt sie gemeinsam mit VALIE EXPORT Österreich bei der Biennale von Venedig. Die finanzielle Sicherheit, welche die Professur mit sich bringt, ermöglicht es ihr, häufiger zu reisen. Thematisch treten zusehends die Themen Natur und Tierwelt in den Vordergrund, stilistisch wendet sich die Künstlerin mehr und mehr von einer „realistischen“ Darstellungsweise ab. Die verstärkte Abstraktion führt zu immer komplexeren Kompositionen. In den Zeichnungen kommt es durch die farbige Fassung des Hintergrundes zu einer stärkeren Annäherung an die Malerei.

## SELBSTPORTRÄTS

Das Werk Maria Lassnigs wird vom Thema des Selbstporträts dominiert. Ihr Wissen um die künstlerischen Traditionen und ihr außergewöhnliches Talent erlauben ihr von Anfang an, die engen Grenzen des Genres zu sprengen. Ihre Achtsamkeit für den eigenen Körper und die Konzentration darauf und auf die eigenen Gefühle ermöglichen eine bisher ungeahnte Bandbreite innovativer Darstellungsmöglichkeiten. Das Sichtbarmachen der inneren Erfahrungswelt ist selbst beim Kombinieren von realistisch gesehenem und introspektiv gefühltem Körper möglich. Die Konzentration auf das Selbstbildnis zeugt von einer obsessiven Beschäftigung mit der eigenen Person und einer gnadenlosen Selbstbeobachtung, ist jedoch immer auch als eine Form des Rollenspiels zu verstehen: Über ihre Selbstporträts definiert Lassnig ihr Verhältnis zu und ihr Verständnis von sich selbst und ihrer Umwelt. Ihre Liebe zur Natur und zur Tierwelt kann damit genauso ausgedrückt werden wie das Unbehagen und die Machtlosigkeit gegenüber einer technologisierten Welt sowie tradierten Rollenverständnissen und Mann-Frau-Beziehungen.

## SPÄTE ARBEITEN

Maria Lassnigs Schaffen umfasst annähernd 80 Jahre. Schon allein diese enorme Zeitspanne lässt unterschiedliche Stil- und Entwicklungsphasen erwarten. Konsequenter und mit großer Stringenz verfolgt die Künstlerin bis zuletzt ihr ureigenes Thema des Körperbewusstseins, und selbst in den letzten Jahren kommt es zu einer beharrlichen Auseinandersetzung mit den eigenen Gefühlen und deren Wahrnehmung. Ihr Spätwerk ist von der konstanten Weiterführung oder Ergänzung ihres Themenkreises geprägt. Die daraus resultierende Fülle von Bild- und Formfindungen zeigt eine teils humorvolle, teils bedrückte und bedrückende Beschäftigung mit der menschlichen Existenz und zeugt von einer schonungslosen Wachheit. Maria Lassnig bringt ein bedeutendes Alterswerk hervor. Bisher konnte nur ein Kreis wirklich großer Persönlichkeiten der Kunstgeschichte auf ein Alterswerk von Belang verweisen: Maria Lassnig ist es als einer der ersten Frauen gelungen, sich diesem Kreis anzuschließen.



## BIOGRAFIE DER KÜNSTLERIN

- 1919 Maria Lassnig wird am 8. September in Garzern nahe Kappel am Krappfeld in Kärnten geboren.
- 1925 Übersiedlung nach Klagenfurt nach der Heirat der Mutter mit dem Bäcker Jakob Lassnig. Nach der Matura 1937 Ausbildung zur Volksschullehrerin und Tätigkeit an Volksschulen im Kärntner Metnitztal.
- 1940–1945 Studium der Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien (Wilhelm Dachauer, Ferdinand Andri, Herbert Boeckl).
- Nach dem Diplom 1945 Rückkehr nach Klagenfurt. Beschäftigung mit künstlerischen Strömungen des Expressionismus und Surrealismus.
- 1951 Umzug nach Wien, Mitglied im Künstlerverband *Art Club* und in der *Hundsgruppe*.
- Kurze Parisaufenthalte 1951/52 gemeinsam mit Arnulf Rainer, dort Entdeckung des Informel.
- Enge Kontakte zu Schriftstellerinnen und Schriftstellern aus dem Kreis der Wiener Gruppe und zu den Künstlern rund um die Galerie St. Stephan.
- 1960 Umzug nach Paris.
- 1964 Tod der Mutter führt zu einer tiefen psychischen Krise.
- 1968 Umzug nach New York.
- 1971 Besuch eines Kurses für Animationsfilm an der School of Visual Arts in New York.
- 1974 Mitbegründerin der *Women/Artist/Filmmakers, Inc.* in New York.
- 1977 Erste Museumspräsentation ihrer Zeichnungen in der Albertina.
- 1978 Einjähriger Berlin-Aufenthalt.
- 1979 Rückkehr nach New York.
- 1980 Kaum nach Österreich zurückgekehrt, gestaltet Lassnig gemeinsam mit VALIE EXPORT den österreichischen Pavillon der Biennale von Venedig.

# ALBERTINA

- 1980–1989 Berufung an die Wiener Hochschule für angewandte Kunst als Leiterin der Meisterklasse für *Gestaltungslehre – Experimentelles Gestalten* mit dem Schwerpunkt Malerei und Animationsfilm.
- 1982 Teilnahme an der documenta 7.
- 1985 Erste umfassende Museumsretrospektive im Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien.
- 1988 Erhält als erste Frau den Großen Österreichischen Staatspreis für bildende Kunst.
- 1997 Teilnahme an der documenta X.
- Ab 1999 Erlangt internationale Aufmerksamkeit. Einzelausstellungen in wichtigen Museen und Galerien wie im Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien und im Musée des Beaux-Arts de Nantes (1999), in den Serpentine Galleries, London (2008), im Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien/Museum Ludwig Köln (2009), in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus, München (2010), der Neuen Galerie Graz (2012), den Deichtorhallen Hamburg (2013) und im MoMA PS1 (2014).
- 2005 Überreichung des Österreichischen Ehrenzeichens für Wissenschaft und Kunst.
- 2013 Verleihung des Goldenen Löwen der Biennale von Venedig für ihr Lebenswerk.
- 2014 Maria Lassnig stirbt am 6. Mai im Alter von 94 Jahren in Wien.

# PROGRAMM ZUR AUSSTELLUNG

## PODIUMSGESPRÄCH ZUM 100. GEBURTSTAG VON MARIA LASSNIG

Sonntag, 8. September 2019 | 11 Uhr

Musensaal der ALBERTINA

Teilnahme mit gültigem Eintrittsticket

Maria Lassnig:

*„Ich war nie jung. Und bin jetzt nicht alt.“*

Die Kunstkritikerin Almuth Spiegler spricht mit Hans Werner Poschauko und Mara Mattuschka, beide Studierende bei Maria Lassnig, sowie Natalie Lettner, Verfasserin der jüngsten Biografie der Künstlerin

## DIALOGFÜHRUNGEN DURCH DIE AUSSTELLUNG

Sonntag, 8. September 2019

Tickets sind an der Kassa erhältlich (am Tag der Führung) | Führungsbeitrag EUR 4

Begrenzte TeilnehmerInnenzahl | Keine Anmeldung möglich | First come, first served

14 Uhr

Antonia Hoerschelmann (Ausstellungskuratorin) im Gespräch mit Herbert Brandl (Künstler)

15 Uhr

Andrea Schurian (Kulturjournalistin) im Gespräch mit Wolfgang Drechsler (Kurator)

16 Uhr

Peter Pakesch (Maria Lassnig Stiftung) im Gespräch mit Natalie Lettner (Autorin)

## SYMPOSIUM ZUM 100. GEBURTSTAG VON MARIA LASSNIG

13. & 14. November 2019

Musensaal der ALBERTINA & Österreichisches Filmmuseum

Veranstaltet von der ALBERTINA in Kooperation mit der Maria Lassnig Stiftung, der Universität Wien und dem Österreichischen Filmmuseum

Hundert Jahre nach ihrem Geburtstag hat die Künstlerin Maria Lassnig nichts von ihrer Aktualität eingebüßt, wie vielfältige Ausstellungsprojekte, Ankäufe internationaler Museen, die wissenschaftliche Aufarbeitung ihres Werks und das Interesse insbesondere einer jüngeren Generation von Kunst- und Filmschaffenden oder Literaten zeigen.

Es gehen nicht nur die Aneignung, Weiterentwicklung und der Kulturtransfer von bestimmten Kunstströmungen und -techniken auf sie zurück, sie machte auch die

Spannungen zwischen Abstraktion und Figuration für sich produktiv und trieb ihre koloristische wie körperlich-malerische Recherche über Jahrzehnte voran.

Das Symposium will Maria Lassnigs Werk innerhalb dieser aktuellen Diskurse verankern, ein Augenmerk auf weniger bekannte Bereiche ihrer Tätigkeit legen und schließlich die Relevanz und Anschlussfähigkeit von Lassnigs Arbeit an zeitgenössische Praktiken aufzeigen.

## **13. November 2019 – Musensaal der ALBERTINA**

Maria Lassnig leistete mit ihrer eigenständigen, künstlerischen Position einen wichtigen Beitrag zu den Diskussionen und Entwicklungen der Malerei des 20. und 21. Jahrhunderts. Meist wird sie als Figur dargestellt, die ihrer Zeit stets voraus war, als Einzelgängerin und Sonderfall.

Im ersten Teil des Symposiums werden die Vortragenden Ann Temkin (Chefkuratorin für Skulptur und Gemälde am Museum of Modern Art, New York) und Michio Hayashi (Professor für Kunstgeschichte an der Sophia University, Tokyo) ausgehend von Maria Lassnigs Oeuvre grundlegende Fragen zur Malerei heute diskutieren. Claire Hoffmann (Kuratorin am Centre culturel suisse, Paris) ist Dissertantin am Zentrum für Theorie und Geschichte des Bildes - EIKONES in Basel. Ihr Thema „Über zeichnerische Verfahren des Nachdenkens“ auf der Basis des grafischen Schaffens von Maria Lassnig ist Ausgangspunkt für weiterführende Beobachtungen und Gespräche.

## **18.30 Uhr: Catherine David im Gespräch mit Robert Fleck über Maria Lassnig**

## **14. November 2019 – Österreichisches Filmmuseum**

Der zweite Teil des Symposiums anlässlich des 100. Geburtstags von Maria Lassnig findet am 14. November 2019 im Österreichischen Filmmuseum statt und widmet sich den Filmen von Maria Lassnig, die zwischen 1970 und 1980 in New York entstanden sind und in denen sie ihr Leitthema des Selbstporträts und der Körperwahrnehmung begann, filmisch zu verfolgen.

Die Vortragenden James Boaden (University of York) und Herb Shellenberger (Kurator, London, angefragt) stellen das Werk Lassnigs in Beziehung zur amerikanischen Avantgarde und zum Animationsfilm der 1960er bis 1980er Jahre. Gastkuratorin Stefanie Proksch-Weilguni (Universität Basel) zeigt in zwei Programmen Filme von Maria Lassnig im Dialog mit Werken amerikanischer FilmemacherInnen, mit denen Lassnig im künstlerischen Austausch stand, wie zum Beispiel Suzan Pitt, Carolee Schneemann, Silvianna Goldsmith oder Olga Spiegel.

Unter dem Titel *Maria Lassnig. Filme 1970 bis 1992* zeigen das Filmmuseum und die Maria Lassnig Stiftung am Abend des 14. November dann das gesamte zu Lebzeiten Lassnigs veröffentlichte filmische Schaffen der Künstlerin in restaurierten 16mm-Filmkopien.

## RAHMENPROGRAMM IM ÖSTERREICHISCHEN FILMMUSEUM

*Maria Lassnig. Filme 1970 bis 1992* wird am 17. und 24. November sowie am 1. Dezember 2019 jeweils um 16.30 Uhr wiederholt.

Die Albertina und das Filmmuseum freuen sich, durch diese Kooperation das filmische Werk von Maria Lassnig in geeignetem Rahmen - im «Unsichtbaren Kino» des Filmmuseums, präsentieren zu können.

BesucherInnen des Maria Lassnig Filmprogramms, die ein gültiges, während der Laufzeit der Ausstellung erworbenes Eintrittsticket der Albertina vorweisen können, erhalten im Filmmuseum eine Reduzierung des regulären Vollpreistickets von EUR 10,50 auf EUR 7,50. Umgekehrt erhalten BesucherInnen der Ausstellung in der Albertina einen reduzierten Ticketpreis von EUR 14, wenn ein während der Laufzeit der Ausstellung erworbenes Eintrittsticket des Österreichischen Filmmuseums an der Ticketkassa vorgezeigt wird.

*Informationen über das gesamte Programm der genannten Veranstaltungen erhalten Sie demnächst auf unserer Website sowie über unseren Newsletter.*

## JUNIORFÜHRUNGEN MARIA LASSNIG. WAYS OF BEING

für Kinder von 6 bis 13 Jahren

Samstag, 28. September 2019 | 14.30 – 15.30 Uhr

Samstag, 12. Oktober 2019 | 14.30 – 15.30 Uhr

In dieser Stunde erleben die jungen FührungsteilnehmerInnen beeindruckende Werke der österreichischen Künstlerin. Humorvoll und ernst, sehnsuchtsvoll und gnadenlos bannt Maria Lassnig ihre Selbstempfindung auf den Malgrund. Nicht was sie sieht, sondern wie sie sich spürt, wird zum Bild.

Führungsbeitrag EUR 5 | ermäßigter Eintritt für erwachsene Begleitpersonen EUR 11

Rückfragen und Anmeldung

Begrenzte TeilnehmerInnenzahl | Anmeldung erforderlich

Werktags zwischen 9 und 16 Uhr unter +43 1 534 83 540 oder [activity@albertina.at](mailto:activity@albertina.at)